

DB mobil

zum
Mitnehmen

Belesen

Schriftsteller Clemens Meyer spaziert durch Leipzig

Nachhaltig

Grünes Konzept und neue Gerichte an Bord

Nüchtern

Berliner Bars mixen Alkoholfreies

Sternstunde

Ein Gespräch über ihre Reise Richtung Weltruhm: Was bewegt Sängerin **Zoe Wees**?

Grüne Seele?

In dieser DB MOBIL-Ausgabe entdecken wir vier deutsche Städte und ihre Eigenheiten. Los geht's mit Freiburg, der Öko-Vorzeigestadt. Doch wie nachhaltig ticken die Menschen hier wirklich? Unsere Autorin machte Stichproben





Vom Schlossberg gesehen wirkt Freiburg romantisch, aber nicht sehr grün. Doch das täuscht: Fast 50 Prozent des Stadtgebiets stehen unter Natur- und Landschaftsschutz

Text:
Lisanne Dehnbostel

Fotos:
Lena Giovanazzi

U

Unter der Decke schweben drei Hochzeitskleider neben einer Hängematte, Kleiderstangen biegen sich unter Mengen von Hosen, Hemden und Mänteln. Eine junge Frau probiert eine Jeans an, dreht sich vor dem Spiegel, ruft: „Steht mir die?“ zu ihrer Freundin hinüber. Die zupft hier einen Pullover, dort eine Jacke heraus – ihr Outfit lässt ahnen, dass sie im Secondhand-Laden „Spinnwebe“ nicht preiswerte Kleidung sucht, sondern nach Vintage-Mode jagt. „Als die Heilsarmee das Geschäft 1985 eröffnete, richtete es sich an Kunden, die darauf angewiesen sind, günstig einzukaufen“, sagt Ladenleiter Bernhard Neyer, 63, drahtig, blaue Augen. „In den letzten Jahren kommen aber immer mehr Menschen, die nachhaltiger konsumieren wollen und bewusst Gebrautes kaufen – Mode, Haushaltsgegenstände, Möbel.“ Für Neyer ist die „Spinnwebe“ damit auch ein Spiegelbild des Stadtteils Weingarten, in dem der Laden liegt. Öko trifft auf Ghetto, so könnte man es auf den Punkt bringen.

Ghetto? So nennen manche Freiburger:innen das Quartier tatsächlich. Statt Wein wuchsen hier in den 1960er-Jahren Wohnhochhäuser empor. Eines davon ist heute in jeder Hinsicht herausragend: Buggi 50, ein 16-stöckiger Klotz in der Bugginger Straße. Man sieht es dem graugrünen Bau nicht an, doch die städtische Wohnungsbaugesellschaft hat ihn vor gut zehn Jahren so konsequent ertüchtigt, dass er kaum Heizenergie benötigt. Es war das erste Hochhaus der Welt, das auf Passivhausstandard saniert wurde. Und die Öko-Vorzeigestadt Freiburg signalisierte damit, dass ihr grünes Herz auch in den weniger privilegierten Quartieren schlägt.

Schlagzeilen machte die Stadt jedoch mit anderen Nachhaltigkeitsleuchttürmen. Der SC Freiburg war der erste Bundes-

ligaklub mit Solarzellen auf dem Stadiondach, das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ist Europas größtes Forschungsinstitut seiner Art. Und das 2017 eingeweihte „Rathaus im Stühlinger“ ist ein Nullenergiegebäude. Alles prestigeträchtige Einzelprojekte, doch die Frage ist: Ist Freiburg wirklich so grün wie sein Ruf?

Um das herauszufinden, muss man zuallererst das Vauban besuchen. Als die Stadt das Quartier in den 1990er-Jahren auf einem früheren Gelände der französischen Armee errichten ließ, schrieb sie für alle Wohnbauten Niedrigenergiestandards vor – damals eine Ansage. Überall Solarpanels, viele Holzfassaden, auf den Wegen parken Bobby-Cars. Echte Autos sind dagegen nahezu verbannt: Privat-Pkw müssen die Bewohner:innen in außerhalb gelegenen Parkgaragen abstellen, geduldet werden nur Carsharing-Fahrzeuge.

Engelbert Coers, 79, pensionierter Lehrer, und Sabine Bohnacker, 65, Sozialarbeiterin, leben hier, seit das Viertel entstand. Damals war ihre Dachgeschosswohnung

Secondhand ist Trend: Bernhard Neyer von der „Spinnwebe“ hat immer mehr Kundschaft, die gebraucht kauft, einfach weil es nachhaltiger ist



erschwinglich, heute könnten sie sie nicht mehr bezahlen, sagen die beiden. Kein Wunder, denn Vauban werde nach wie vor „gehypt“. Und tatsächlich: Bis heute streifen Schulklassen und Architektur-tourist:innen durch das Vorzeigeviertel, um ökologisches Bauen und Wohnen in der Praxis zu bestaunen. An der Hauptstraße hat jemand in Lila „Fight Gentrifizierung“ auf das Fenster eines Immobilienbüros gekritzelt. Doch das Paar wohnt noch immer gern hier, „es ist wie ein kleines Dorf, man verquatscht sich schon mal beim Einkaufen“, sagt Bohnacker lachend. Sie und Coers streben nach einer nachhaltigen Lebensweise, daher ärgern sie sich auch, wenn doch wieder unberechtigt Autos im Viertel abgestellt werden. Bohnacker demonstriert bei „Omas for Future“, das Paar fährt grundsätzlich Fahrrad, in den Urlaub allerdings dann auch schon mal mit seinem Oldtimer-Wohnmobil. „Wir im Vauban sind keine besseren Menschen“, so Bohnacker lakonisch.

Ebenfalls im Vauban hat das Öko-Institut seinen Hauptsitz. Das Beratungsinstitut erforscht seit 1977, wie eine nachhaltige Zukunft aussehen kann. Zu seinen Gründer:innen zählten Aktivist:innen und Anwält:innen, die gegen den Bau eines Kernkraftwerks im nahen Wyhl protestierten und ihn schließlich verhinderten. Längst ist das Institut eine renommierte Einrichtung mit rund 180 Mitarbeitenden, die Parteien und Regierungen, NGOs ebenso wie die EU beraten. In der Kantine treffen wir Tanja Kenkmann, 51, blonder Zopf, leise Stimme, ganz Wissenschaftlerin. Frage an die Spezialistin für kommunale Umwelt- und Energiewirtschaft: Ist Freiburg noch ein Schrittmacher der grünen Bewegung? „Die Stadt verfolgt nach wie vor große Ambitionen im Klima- und Umweltschutz, aber ich würde nicht sagen, dass es die Vorzeigestadt in Deutschland ist – nicht mehr“, findet Kenkmann – und nennt ein Beispiel: Freiburg müsste nicht nur in Solarenergie, sondern auch verstärkt in Windkraftanlagen investieren, um die erneuerbaren Energien auszubauen. In den Außenbezirken zum Schwarzwald hin sei auch Raum genug dafür – langwierige Genehmigungsverfahren aber würden Fortschritte ausbremsen. Dass sich die Stadt ihre Öko-Strahlkraft bewahrt habe, erklärt Kenkmann sich mit dem früh erworbenen Pionier-Image, das bis heute nachwirke.

Einer, der dieses Image mitgeprägt hat, ist Rolf Disch. Der Architekt, 78, aber jünger wirkend, wacher Geist, protestierte einst ebenfalls gegen Wyhl – und engagierte sich schon damals für Fotovoltaik. Von seinem Büro gleich neben dem Öko-Insti-



Holzbau, Solarpanels, Fahrradschuppen: Das Viertel Vauban ist Freiburgs Aushängeschild für ökologisches Bauen und Wohnen

tut blickt er auf Holzhäuser mit bunten Fassaden, auf deren Dächern Sonnenkollektoren glänzen. Die Solarsiedlung, wie sie auch offiziell heißt, erzeugt mehr Energie, als sie verbraucht. Disch hat sie Anfang der 2000er-Jahre mit einer eigens gegründeten Bauträgergesellschaft geplant und errichtet. Für „Die Zeit“ war er da längst der „Solarpionier Deutschlands“, ein Etikett, das er „belanglos“ findet. Er erzählt lieber, wie er schon in den 1980er-Jahren Solarmobile entwickelte, damit sogar Weltmeister bei einschlägigen Rennen wurde. Heute stehen zwei dieser Vehikel in Museen. Als Architekt hat Disch jedoch nach wie vor Pläne, die weit in die Zukunft ausgreifen. Radikal gesagt: einer Zukunft ohne Autos. „Mein Traum wäre es, eine Wohnsiedlung zu planen, in der wirklich niemand mehr einen privaten Pkw fährt, sondern ausschließlich Fahrrad, Bus, Bahn oder mal ein Carsharing-Fahrzeug. Dieses Experiment würde ich gern noch wagen.“

Doch von einem autofreien Szenario ist Freiburg – wie alle Städte – weit entfernt. ▶



Freiburg-typisch:
Schwabentor,
Bächle, Fahrrad-
massen (oben);
Freiburg innovativ:
Start-up-Gründerin
Alma Spribille (links)

Und nicht nur das: Die Stadt ist mit ihren vielen schmalen Radwegen und -spuren nicht einmal besonders fahrradfreundlich. Davon lassen sich die unzähligen Radler:innen, viele unterwegs mit Lastenrädern oder Anhängern, jedoch nicht abschrecken.

Auch Alma Spribille, 37, braune Locken, ist nur per Rad unterwegs. Die Ingenieurin kam vor zwölf Jahren aus Flensburg, um am Fraunhofer-Institut an Solarzellen zu tüfteln. „Ich habe mich in Freiburg von Anfang an heimisch gefühlt. Denn durch meine Arbeit habe ich viele Gleichgesinnte getroffen, das verbindet.“ Vor einem Jahr kündigte sie ihren Job als Team- und Gruppenleiterin – sie wollte nicht länger forschen, sondern in der Praxis dazu beitragen, die Welt nachhaltiger zu machen. Und gründete den Mobilfunkanbieter WETell.

Das Start-up residiert neben anderen Firmen im „Kreativpark“, einer ehemaligen Lokomotivhalle. Hier stapeln sich Dutzende Container aus Blech und Glas, verbunden durch Metalltreppen, es riecht förmlich nach Brainstormings und langen Nächten. Spribilles Geschäftsidee: nachhaltiger Mobilfunk. „Ein Großteil meiner Arbeit besteht darin, den Menschen klarzumachen, dass Mobilfunk Energie benötigt – und dass dieser Strom oft nicht nachhaltig ist“, sagt die Jungunternehmerin. Das Geschäft läuft, WETell hat bereits 14 Mitarbeitende. Doch sich am Markt zu etablieren, ist nur der halbe Plan: Mobilfunk auf Basis von Solarenergie ist teuer, die Tarife liegen höher als die herkömmlicher Provider. „Nachhaltig zu leben darf aber kein Luxus sein“, findet Spribille. Deshalb arbeitet sie an einem Solidaritätstarif, bei dem Menschen, die über wenig Geld verfügen, weniger zahlen, Bessergestellte dafür freiwillig mehr.

Das Tüfteln und Hinterfragen, der Mut und die Entschlossenheit – alles Gründe dafür, dass Freiburg seit Jahrzehnten eine grüne Vorzeigemetropole ist. Auch heute treten hier auffallend viele Pionier:innen mit Energie und Ideen dem Klimawandel entgegen. Und obwohl andere Städte aufholen, ist der Innovationsgeist hier nach wie vor besonders spürbar – und ansteckend. Könnten andere Städte genauso grün werden, wie Freiburg es in vielen Belangen schon ist? Wer den Breisgau als Besucher:in wieder verlässt, nimmt große Hoffnungen darauf mit nach Hause. —



Als **Lisanne Dehnbostel** Freiburg besuchte, erwartete sie vom Schlossberg einen Blick weit ins Land. Doch leider war es oben auf dem Gipfel so neblig, dass sie nur bis in die umliegenden Baumkronen schauen konnte.

Freiburg entdecken

Regionales Eis, ein klimaneutrales Hotel, wandern im Schwarzwald – alles für den grünen Trip



Schlafen

Hotel Victoria (1)

Auf dem Dach drehen sich Miniwindräder, Solarpanels fangen Sonnenlicht ein. Das Vier-Sterne-Haus im Zentrum wird ausschließlich mit Energie aus erneuerbaren Quellen betrieben. Eine Ü/F im DZ ab 114 €.

hotel-victoria.de

Ameropa-Tipp (2)

City Hotel Freiburg***, am Rand der Fußgängerzone und nahe dem Hbf gelegen. Eine Ü/F im DZ inkl. 5% Frühbuchervorteil bis 60 Tage vor Anreise ab 57 € p. P. (Leistung: 904640)*. Beratung und Buchung bei Ameropa-Reisen, Tel. 06172/109 688 oder auf

ameropa.de/dbmobil



Hinterm Häusermeer der Schwarzwald: Blick auf Freiburg

Essen

Küchenschelle (3)

Inmitten von Schrebergärten gelegen, interpretiert das Restaurant die badische Küche neu. Auf der Karte stehen etwa Mohnkäse-spätzle mit Zwiebelmarmelade und Maispoularde mit Rote-Bete-Graupenrisotto.

kuechenschelle-freiburg.de

Scheinflug-Eis (4)

Die meisten Zutaten sind bio und stammen aus der Region, deshalb wechseln die Sorten je nach Saison. Bezahlt wird nicht nach Kugel, sondern nach Gewicht. Die Öko-Eisdiele befindet sich südlich der Altstadt, mehrere Freiburger Cafés bieten das Eis ebenfalls an.

scheinflugeis.com

Adelhaus (5)

Vom Buffet gibt es von mittags bis abends Vegetarisches und Veganisches. Draußen speist man im Schatten von Bäumen auf einem kopfsteingepflasterten Platz nahe der Fischerau, Freiburgs „Klein-Venedig“.

adelhaus.bio

Markthalle (6)

Einmal um die Welt schlemmen, ohne zu fliegen – das geht in dem historischen Bau in der City, angefangen bei der Freiburger Marktwurst über Flammkuchen bis zu persischer, asiatischer und brasilianischer Küche.

markthalle-freiburg.com

Stöbern

Münstermarkt (7)

Rund um Freiburgs Wahrzeichen findet man frisches Obst und Gemüse aus der Region, Manufakturkaffees, Brotaufstriche und Keramikgeschirr; die Imbisse locken halb Freiburg an. In der Woche von 7.30 bis 13.30, samstags bis 14 Uhr.



Gesunde Ausbeute: Den Münstermarkt beliefern Landwirt:innen aus der Umgegend

Die Spinne (8)

Nachhaltig und sozial: Das Secondhand-Kaufhaus der Diakonie im Stadtteil Weingarten beschäftigt Langzeitarbeitslose. Hier gibt es Vintage-Schnäppchen, Bücher, auch Cameras – und samstags 30 Prozent Rabatt. die-spinne.de

Feldberg (10)

Vom höchsten Gipfel des Schwarzwalds (1493 Meter) kann man bis zu den Alpen sehen. Eine S-Bahn fährt von Freiburg Hbf bis Feldberg-Bärental, von dort geht ein Bus zum Feldberger Hof, dem Ausgangspunkt der Bergwanderung.

*Einschränkungen möglich aufgrund der aktuellen Lage